

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 5

Artikel: Gleiche Rechte gleiche Opfer?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KEINE FRAUEN FÜR DIE ARMEE!

Wir Frauen sollen ins Gesamtverteidigungskonzept des EMD einbezogen und zum Dienst verpflichtet werden. Das meint nicht nur die ehemalige Chef-FHD, Frau Weitzel, die im Auftrag des Militärdepartements eine umfassende Studie zum Frauendienst ausgearbeitet hat, daraufhin werkeln und schüren Militärkreise in aller Stille seit Jahren und beginnen nun mit einer Werbetätigkeit im Volk. ... Wenn den Militärs die Soldaten ausgehen, werden die Frauen gar für die Armee entdeckt. Und flugs möchte man auch gern die Bundesverfassung, die derartiges verbietet (der Bundesrat hat heute lediglich bei drohenden Kriegsgefahr ein Vollmachtsrecht zur Einbeziehung der Frau ins Militär), ändern. Spätestens anfangs der 90er Jahre, wenn sich der „Pillenknick“ im Militär bemerkbar machen wird, sollen auf Geheiss der um ihren schwindenden Einflussbereich bangenden Militärköpfe Frauen in die Bresche springen.

s Rote Heftli 2/80

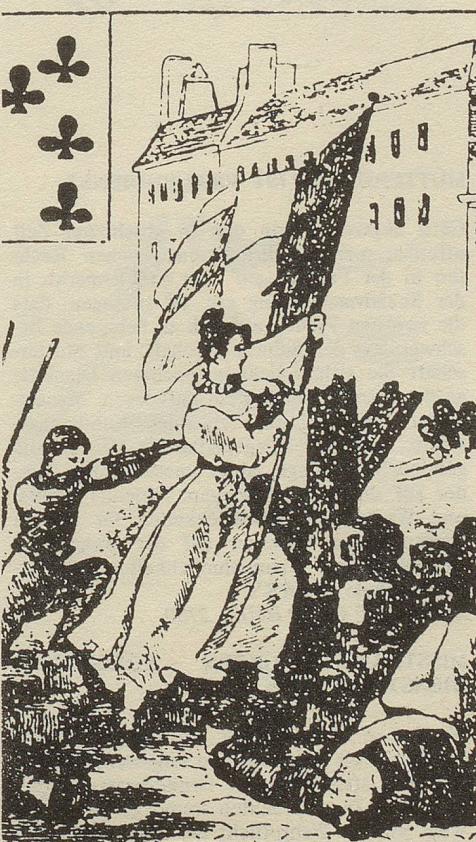
Gleiche Rechte gleiche Opfer?

Als Alice Schwarzer im Sommer 79 das Grundgesetz als diskriminierend an schwärzte, weil es den Zugang der Frauen zur Bundeswehr verbietet, gleichzeitig aber hinzufügte „Ich bin nicht dafür die Frauen in die Bundeswehr zu stecken, sondern dafür, die Männer dort rauszuholen“ stürzte sich die Frauenbewegung in eine haarspalterische Polemik über die fragwürdige zwangsläufige Koppelung von Gleichberechtigung und Frauenwehrpflicht contra der radikalfeministischen Ansicht, dem Kriegshandwerk als „schlimmsten Auswuchs des Männlichkeitswahns“ ein für alle Mal den Rücken zu kehren. (Übrigens: die aus der Biologie abgeleitete Friedlichkeit der Frau ist ebensosehr ein Produkt von Männerphantasie wie der Akt der siegreichen Soldatessa, den Todesstoss des besiegt Feindes durch die Vergewaltigung seiner Frauen zu symbolisieren!) Mit ihrer Bemerkung schliesslich, sie sei für den Frauenwehrdienst, sie würde ihn aber verweigern, machte Alice unserer Ahnfrau, der Sphinx, alle Ehre. Das dazumal noch interne Frauengespräch über das Verhältnis von Frauen zur Gewalt, Krieg, Militarismus, Wehrdienst und Friedenssicherung hat inzwischen acht Monate später einen Aktualitätsgrad erreicht, der den Atem stocken lässt. Iran, Afghanistan, Naher Osten, Tschad, die „NATO-Nachrüstung“ in der BRD: Innert weniger Monate ist der Krieg, der durch die Tatsache von 3 Tonnen Sprengstoff pro Erdbewohner in die Sphäre des Science Fiction abgeschoben war, eine gängige Floskel der Politiker von Ost bis West geworden. Gleichzeitig mit dem Kriegsbrüsten und Waffengrassel allerorts ist plötzlich auch der obligatorische Wehrdienst der Frauen bei den Militärinstanzen wieder aktuell geworden. Was Frauen international dazu und zur Friedenssicherung zu sagen haben, möchten wir hier durch eine Zitatensammlung widerspiegeln.

WEINEN FÜR DIE, DIE BEIM TÖTEN AM ZWEITSCHNELLSTEN SIND

Wir wollen keine „technischen Realisten“ bleiben. Für diejenigen, die Waffen stapeln, scheint ein Rüstungsstop, und erst recht die Vernichtung der Waffen, ausserhalb aller Denkmöglichkeiten zu liegen. Sie spielen mit Bomben, Raketen und Panzern wie einst mit der Spielzeugeisenbahn. Ohne Blick auf die Konsequenzen. Sind wir unmögliche Träumerinnen? Wir wollen diese müden Helden nicht mehr bewundern. Und dann weinen, wenn sie beim Töten nur die zweitschnellsten wären!

Heidi Rudolf, Friedensfrau, aus mir frau, Dez. 79



DER BSF LÄSST SICH VOM EMD EINSPANNEN

Schon 1957 wurde der Versuch gestartet, die Verpflichtung der Frauen für den Zivildienst in die Verfassung aufzunehmen. Das Volk, d.h. die Männer, hörten auf die Proteste der Frauenbewegung und lehnten die Vorlage für die damals noch stimmrechtslosen Frauen ab. Seither spannt das EMD seine Fäden zum Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF), ... Was einer BSF-Kommission beim ersten Hieb nicht gelang, nämlich die Dienstpflicht für Frauen plausibel zu begründen und ein Modell schmackhaft auszustatten, wird jetzt mit neuer Vehemenz versucht: „Dem Lande nützen und tauseind Dinge lernen“ heisst das von Werbestrategen verlockend gemachte Motto für eine gross angelegte Umfrage, die vom BSF anfangs 1979 über seine Mitgliederverbände unterbreitet wurde. Die darin gestellten Suggestivfragen die auf einen obligatorischen „Nationaldienst“ hinauslaufen müssen, streuen den Frauen Sand in die Augen.

Das EMD dementierte, ein Projekt zu haben, das die Schweizer Frau in die Gesamtverteidigung einbeziehen wolle oder eine allgemeine Wehrpflicht für sie vornehme. Inzwischen hat der BSF (am 4.12.79) der Öffentlichkeit kundgetan, dass sich die Beantworterinnen des Fragebogens mit einem deutlichen Stimmenverhältnis von 2:1 für eine „obligatorische Ausbildung“ ausgesprochen hätten! So kann sich nun das EMD bei seinem weiteren Vorgehen in Sachen Obligatorium auf den „Wunsch der Frauen berufen“.

s Rote Heftli 2/80

NATIONALDIENST NEIN, SOZIALDIENST JA

... möchten wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass wir uns niemals bereit erklären könnten zur Schaffung einer Organisation mit der Bezeichnung „Nationaldienst“, die der Gesamtverteidigung unterstellt würde. Da wir jedoch von der Notwendigkeit des (übrigens traditionellen) Einsatzes der Schweizer Frauen in Katastrophenfällen überzeugt sind, schlagen wir vor, eine zivile Organisation mit der Bezeichnung „Sozialdienst“ vorzusehen, die sehr wohl mit einem zu schaffenden Zivildienst auch für Männer gekoppelt werden könnte. Diese Organisation dürfte jedoch nicht den Militärinstanzen unterstehen. Wir sind prinzipiell gegen den Einbezug immer weiterer ziviler Kreise unter die Gesamtverteidigung und gegen eine Aufblähung des Militäraparates.

Auszug aus einem Brief der SP-Frauen Schweiz vom 14.3.79 an den BSF

FRAUEN UND FRIEDEN, EIN ALTES LIED

(Neue Weiblichkeit und Vereinnahmung der Frauenanliegen durch Regierungen und Parteien gefährden eine echte Emanzipation. Aus einem Interview mit Simone de Beauvoir und Alice Schwarzer)

S: Da werden Frauen erneut auf ihre „Andersartigkeit“ festgelegt, erneut zum anderen Geschlecht gemacht.

A: Genau das scheint mir übrigens auch der Hintergrund zu sein, vor dem sich die neuen Frauenfriedensbewegungen bilden; Meist mit den besten Absichten, klar, denn welcher anständiger Mensch ist nicht für den Frieden?

Nur – Frauen und Frieden, das ist ein altes Lied, das uns doch wohl vor allem Friedfertigkeit suggerieren soll.

S: Warum sollen Frauen mehr für den Frieden sein als Männer? Ich meine, das geht beide gleich an! Zum anderen: Wer kann heute noch ernsthaft glauben, dass man mit Petitionen und Kongressen wirklich etwas für den Frieden tun kann? Das ist das reinste Blahblah. Um den Frieden zu erhalten oder zu erlangen, muss man um ihn kämpfen. Und zwar da kämpfen, wo auch über Krieg und Frieden entschieden wird! Das von den Frauen so bereitwillig übernommene Argument „Wir wollen kein Kanonenfutter mehr liefern“ meint ja auch Frauen nur als Mütter. Als Mütter sollen wir also für den Frieden sein. Ähnlich ist die Argumentation bei den Grünen.

EMMA Sonderband I, April 80

GLEICHE RECHTE HENKER ZU WERDEN?

Die Frauen, an die ich mich wende, meinen, dass sie die Gleichberechtigung dadurch erkämpfen müssen, dass sie den Frauen Zugang zur Bundeswehr verschaffen. Ich will eine Gleichberechtigung, die den Männern den Zugang zur Bundeswehr versperrt. Sind die Frauen eigentlich verrückt geworden, dass sie an etwas beteiligt werden wollen, das es abzuschaffen gilt? Es gibt linke Feministinnen, die mir sagen, sie würden natürlich den Wehrdienst verweigern, aber sie müssen sich erst einmal die Freiheit zu dieser Entscheidung erkämpfen. Aber wenn ihr schon so aufgewacht seid, dass ihr für das bisschen Leben, das ihr habt, kämpfen wollt, dann kämpft an der richtigen Stelle: gegen den Rüstungs- und Militärwahnsinn überhaupt. Oder ist es feministische Logik, sich den freien Zugang zu allen Berufen zu erstreiten, egal wie unmenschlich sie sind ... Andere Frauen versuchen mir einzureden, dass die Bundeswehr durch weibliche Soldaten humanisiert würde. Aber Frauen sind nicht humaner als Männer, und solche, die beim Militär Karriere machen, schon gar nicht. ... Die meisten würden mir jetzt sagen, man muss ja nicht gleich an die Waffen. Mann kann doch eine Führungsposition haben, ohne selber schießen zu müssen. Na und, sag ich, man kann auch Köchin da werden, um die Soldaten bei Kräften zu halten. Man kann da Ärztin werden, um die selbstverschuldeten Wunden zu heilen. Man kann sich den Job als Pastorin erkämpfen – wie ich neulich hörte – nicht um die Waffen zu segnen, sondern nur noch, um den staatlichen Mörtern psychischen Beistand zu leisten, bevor sie zuschlagen. Man kann auch in die Verwaltung gehen, damit der Massenmord seine Ordnung hat. Dies alles nicht zu tun, würde ich von jedem dieser Erde verlangen.

Peggy Parnass, das Konzept, 3.3.80



MUTTERDIENST IST FRAUENDIENST

Ganz abgesehen von den in absehbarer Zeit offenbar nicht realisierbaren gleichen Rechten in der Familie, auf dem Arbeitsmarkt, in der Sozialversicherung etc. ist zu sagen, dass die von den Frauen auf sich zu nehmende Belastung der Schwangerschaft und Mutterchaft die sicher nicht angenehmen Dienststätte der Männer bei weitem aufwiegen. Mangelhafter Mutterschutz, fehlender Kündigungsschutz, fehlende Pflegeplätze für Kinder, die gesetzliche Auflage, auch unerwünschte Kinder auf die Welt zu bringen, fehlende Berufs- und Wiedereinstiegsmöglichkeiten für Frauen wiegen sicher schwerer auf der Waage der Verzichte und Unannehmlichkeiten als Rekrutenschule und WK's.

Elfi Schöpf, *s Rote Heftli*, 2/80

MISSTRAUEN GEGEN KOLLEKTIVE DIENSTPFLICHTEN

Wir haben offensichtlich die Kriegserlebnisse schon so weit verdrängt und vergessen, dass uns das tiefe Misstrauen des Grundgesetzes gegen kollektive Dienstpflichten fremd geworden ist. Wem soll die Wehrpflicht der Frauen dienen?

Für die Gleichberechtigung bringt sie jedenfalls nichts. Wenn die Frauen in unserer Gesellschaft nach wie vor stärker belastet und benachteiligt sind, so brauchen wir bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Größere Karrierechancen ausgerechnet durch Wehrpflicht zu suchen, ist nicht zu Unrecht als „abwegig“ bezeichnet worden.

Anke Fuchs, SP Staatssekretärin im Arbeitsministerium BRD

GEWALTTÄTIGE FRAUEN MACHEN ANGST

Je länger die Diskussion um die Frage Frauen ins Militär andauert, um so spannender wird sie. Denn immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die pazifistischen Argumente – die auch EMMA wichtig findet, denn wir sind, wie schon häufig gesagt, gegen die Bundeswehr – eher verschleierte Funktion haben und es bei diesem Punkt um etwas ganz anderes geht; nämlich um den Zugang von Frauen zur Gewalt. Wobei die Motive, uns von dieser Gewalt fernhalten zu wollen, durchaus nicht immer friedlicher Natur sind ...

EMMA, Nov. 1979